

Aus Wil, der alten Aebtestadt

Autor(en): **Hilber, Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **St. Galler Jahresmappe**

Band (Jahr): **35 (1932)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-948344>

Nutzungsbedingungen

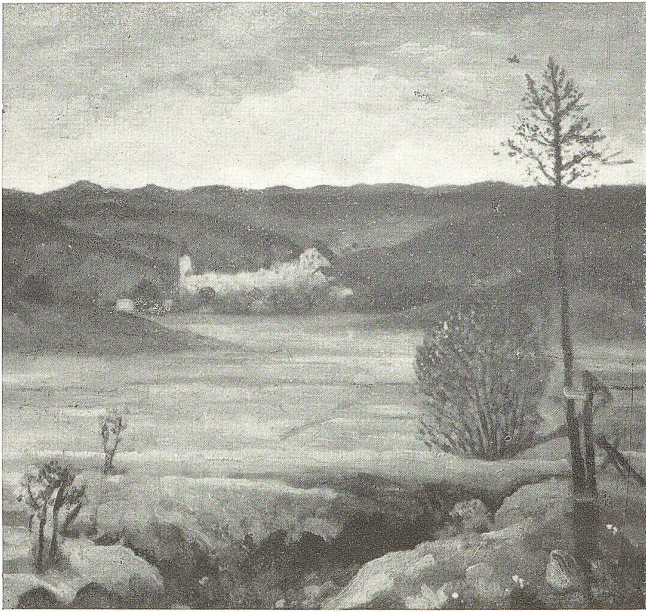
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wil als starke Talsperre von Rothreute her gesehen.
Nach dem Oelbild von Ed. Bick.

Aus Wil, der alten Rebtestadt.

Zwanglose Plauderei von Ulrich Hilber.

Es ist einfach so: Unsere st. gallischen Landstädtchen gehören zu den interessantesten Zügen im Kantonsbild. Wer sie nicht kennt und in langjährigem Aufenthalt oder eingehenden Ferienstreifzügen bis auf Grund und Boden erforscht hat in ihrer Eigenart des geschichtlichen Werdens, in der Besonderheit ihrer baulichen Prägung, in den Erwerbsverhältnissen wie in den altherwürdigen Sitten und Gebräuchen ihrer Bewohner, der kennt einen interessantesten Teil unserer bunt zusammengesetzten Heimat nicht.

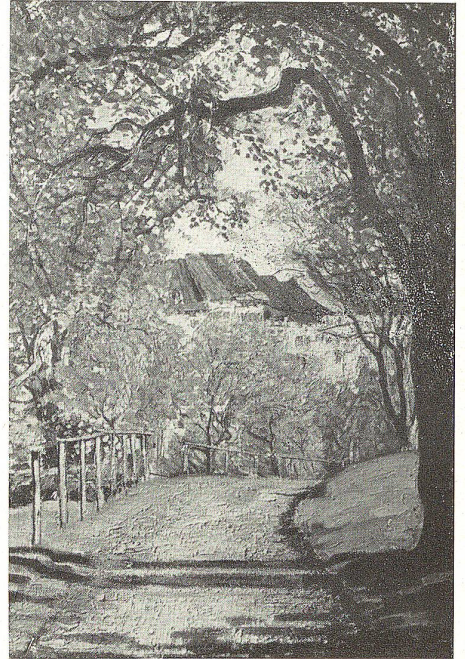
Ob wir an das stolz vom blauen See zum Burghügel hinansteigende Rapperswil denken, ob an das „demütig zu Füßen des alten Herrensitzes sich schmiegende Sargans“, ob an das träumerisch im Seelein sich spiegelnde Holzstädtchen Werdenberg oder an das längs der versandenden Flußschleife sich hinziehende Rheineck; ob wir das sanft am Hügel ansteigende Uznach besuchen oder das hochthronende Lichtensteig, das regsame Altstätten am Ausgangspunkt der beiden Bergstraßen ins Appenzellerland oder endlich das alte, trübig ins Land hinauspähende Wil — immer verbinden sich mit solchem Durchforschen unauslöschliche Bilder landschaftlicher und volkskundlicher Eigenart für den, dem Auge und Herz gegeben sind für dergleichen Funde.

Und da ich nun einmal ein altes Wilerkind bin, das fast sein ganzes Leben und Schaffen hindurch mit unserm schönen Rebtestädtchen verbunden sein durfte, so habe ich den Auftrag gar freudig begrüßt, von diesem meinem lieben Heimatort etliches zu plaudern und ein paar besonders gut gesehene Bildgaben mit meinem schlichten Worte zu begleiten. Zwar haben unsere wirklich erlesenen Berufsphotographen wie ein paar helläugige Amateure im Laufe der Jahre unser Städtchen nach allen Flanken durchforscht und in trefflichen Bildern aller Art und feinfühlig gewählter Beleuchtung ihrer Objekte seine eigenartigsten Partien aufgenommen, so daß einem die Wahl förmlich weh tut, vom Guten das Beste auszuscheiden. Und trotzdem haben wir von der Wiedergabe solcher Bildgaben abgesehen und für unser Unternehmen andere, weniger begangene Wege gesucht.

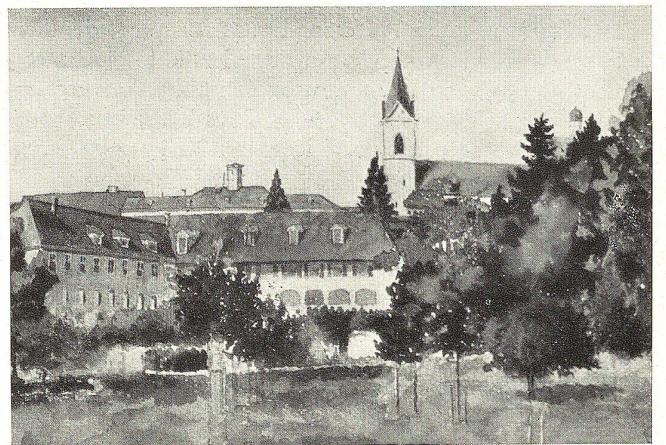
Unser kunstfrohes Städtchen nannte zu allen Zeiten Künstler sein eigen, die, seine besondere Art in Lage und Bauarakter erkennend und schätzend, sich daran machten, mit ihren feineren Augen Bild um Bild festzuhalten und der Mit- und Nachwelt so manches von dem zu erhalten, was in bösen Zeiten untergehen mußte oder von uns weniger dazu Berufenen im Getriebe des Alltags unbeachtet bleibt. Eine Ausstellung solcher künstlerischer Gaben — „Wil im Bilde“ nannte sie sich — hat vor ein paar Jahren in unserm Ortsmuseum eine überraschende Auslese solcher Ausweise künstlerischen Schaffens zusammengetragen und unsern Augen manche eigenartige Partie und manchen stillen, wenig beachteten Schönheitswert im trefflichen Bilde hingestellt: „Da schau, wie ich's mit meinen Augen geschaut und mit künstlerischem Empfinden befeelt habe“.

Was liegt nun näher, als ein paar Proben solcher Wahl unsern geneigten Lesern vorzuführen und weitere Kreise damit zu erfreuen; zu zeigen auch, was unser Photograph A. Tschopp vermag.

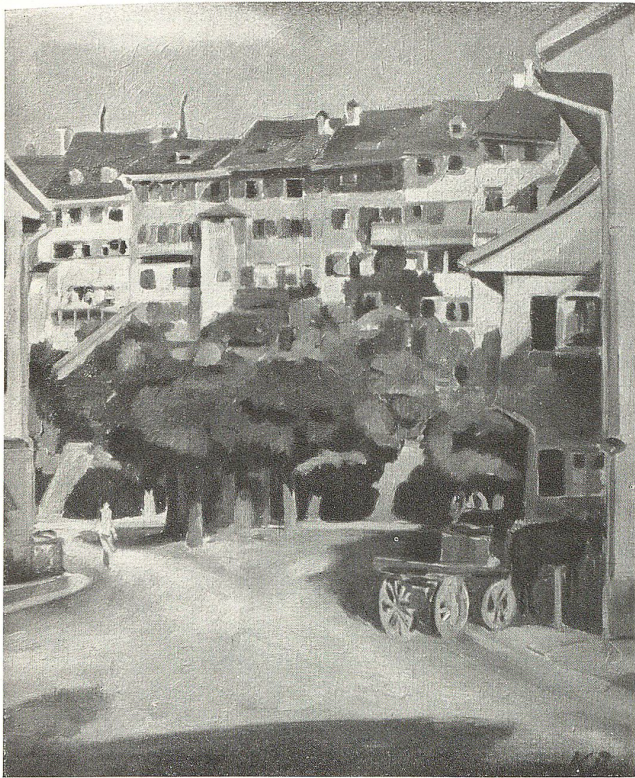
Gleich in der ersten Gabe bietet uns unser Bildhauer Ed. Bick in Zürich ein Oelbild seltsam schwermütiger Stimmung. Wie ein Märchen aus alten Zeiten mutet uns der flattrig hingesezte, geschlossene Häuserblock an, der die beiden ihm zufließenden Hänge als Querriegel verbindet und hinter dem helleren Vordergrunde geheimnisvoll aus dem Dunkel der Hügelzüge herüberschaut. Bach, Baum und Strauch schließen im Vordergrunde das tiefe Landschaftsbild kraftvoll ab, aus dessen treu verbundener



Blick vom Scheibenberg auf die Altstadt.
Nach dem Oelbild von Arnold Huber.



Blick auf Frauenkloster und Stadt von Süden her.
Nach dem Aquarell von Karl Glauner.

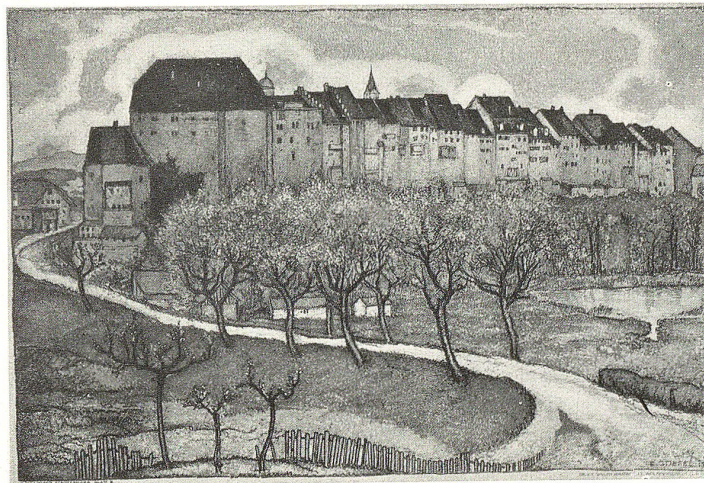


Blick auf die Südfront.

Nach dem Oelbild von Karl Peterli.

Häuserkette rechts der starke äbtische „hof“ mit wichtigem Dachstuhl und kraftvoll vorspringendem Dorhaus und links der kurze, trutzige St. Niklausturm als starke Eckpfosten sich abheben. Selbst der Himmel mit unruhig fahrendem Herbstgewölk und der einsam dahinziehende Vogel müssen mithelfen, den düsteren Zug zu verstärken, der trotz der ruhig bewegten Kammlinie des dunkeln Hügelzuges und der klar gegliederten Wiesenfläche im Vordergrunde aus diesem Bilde spricht. Wir meinen, daß sich in der feinen Gabe, deren ruhiggrüne Farbenwerte wir nur ahnen, der ganze Mensch Ed. Bick als ausgesprochener Lyriker offenbare, dem Stimmungswerte über alles gehen.

In ganz anderer Art gibt sich der schmale Ausschnitt mit hellem Sonnenweg und mit den kräftigen Linien überdachenden Baumgäßes, draus in unserem zweiten Bilde den besinnlich vom Scheibenberg herabwandelnden der letzte Ausklang der enggeschlossenen Nordwestfront unsers Städtchens grüßt. Das Oelbild stammt von unserm Museumsmitbegründer Arnold Huber, nunmehr in Brienz. Es läßt in dem mit ihm und seinem künstlerischen Ringen verbundenen Freunde jene Zeit neu aufleben, da Huber, angeregt wohl durch Kuno Amiet und den Bündner Segantini, mit einemmal kräftige, klar begrenzte Farbtöne wählte und damit den Bildern jener Zeit Werte gab, die heute noch

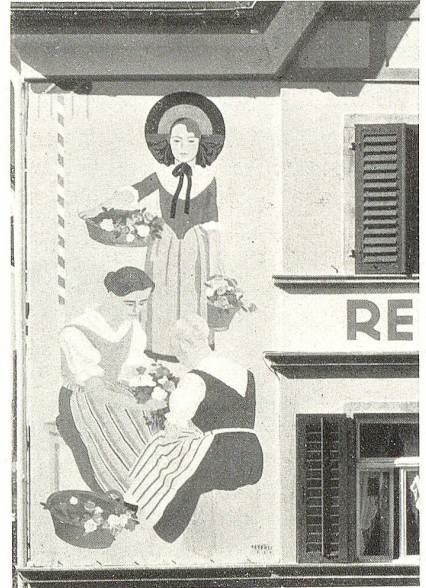


Die wehrhafte Nordfront des Städtchens.

Nach dem Oelbild von Prof. Stiefel, Zürich.

bestehen neben den Werken einer kecker und flächiger aufsehenden Malweise unserer jungen Garde.

Das dritte Bildchen, ein farbenfrohes Aquarell unseres still besinnlichen Karl Glauner, gibt uns einen Blick auf den ruhig wirkenden Baublock des Frauenklosters St. Katharina, über den sich, getrennt nur durch ein schmales, weißes Mauerband, der dreiteilige, ruhig gegliederte Dachstuhl der heutigen Realschule erhebt. Aus dessen Türmchen, in den klaren Formen der Vierzigerjahre des verfloffenen Jahrhunderts, ruft seit jenen Zeiten das glücklich da hinübergerettete Glöcklein des ehemaligen Heiliggeistspitals die Schüler dieses Hauses täglich zum Unterricht mit seiner weithin vernehmbaren Bitte: „Spiritus sanctus adsit nobis!“ — „heiliger Geist, sei mit uns!“ Könnten wir Spätergeborene für unser lernbegieriges Döcklein besseren und sinnvolleren Rufspruch prägen, als wie er seit längst entschwundenen Zeiten im schlichten Spruchbande dieses altehrwürdigen Glöckleins lebt? — Rechter Hand im Bilde reckt sich der uns bekannte, kurzhelmsige St. Niklausturm aus eben dieser Zeit früher Gotik empor. Ihm hat eine zielsichere, starke Periode des anklingenden 18. Jahrhunderts unbedenklich als kleinen Gespanen das leuchtendrote Zwiebeltürmchen hingesezt auf den kraftvoll aufreckenden gotischen Chor hinter den Tannenzwipfeln dort drüben. — Wer unsern Karl Glauner in seinem ur-eigensten Gebiete kennen lernen will, muß ihn in religiöser Kunst heranreifen sehen.



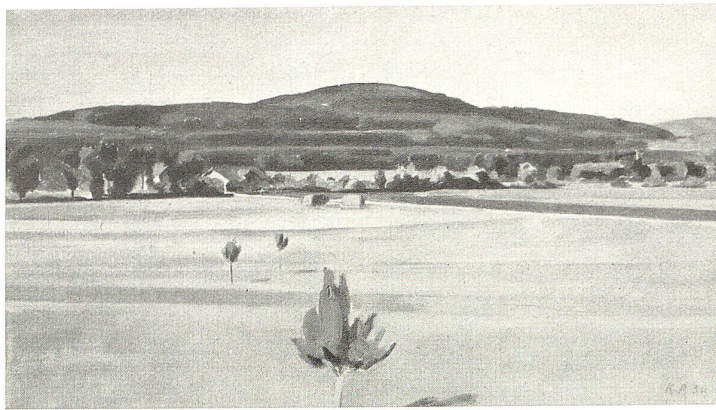
Trachtenbild am Wirtshaus zur „Rose“.

Von Karl Peterli.

Wandelt der Beschauer — dem Rufe unseres vierten Bildchens

folgend — von dort unten her dem starken Grünhag entlang zur alten Gerbe, dann rechts dem stillen Klosterweg nach mit malerisch krummlinigem, altem Stützmauerchen, und am alten Stadtturm vorbei zum Wege zwischen ‚Schäfli‘ u. ‚Linde‘, wo rechts das geduldige Rößlein seines Herren wartet, so winkt ihm mit einemmal der Anblick der dicht zusammengedrängten Südfront unserer Altstadt. Fest und eng wie treue Kameraden schließen sich da die behäbig hingesezten Bürgerhäuser zusammen,

südwärts von sanft abfallenden Kleingärten begrenzt, durch die zumeist kräftige Mauern mit heimatlichen Ziegeldächlein hinablängen, und schlichte Staffelläge hier, dort moosumwobene Tuffsteinstufen hinabführen zur Grabenstraße mit ihrem aufschlußreichen Namen. Wie ganz anders wieder sieht unser junge und bewegliche Karl Peterli diesen lauschigen Ausschnitt als Huber und Glauner, ja auch als sein ihm nächststehender Ed. Bick.

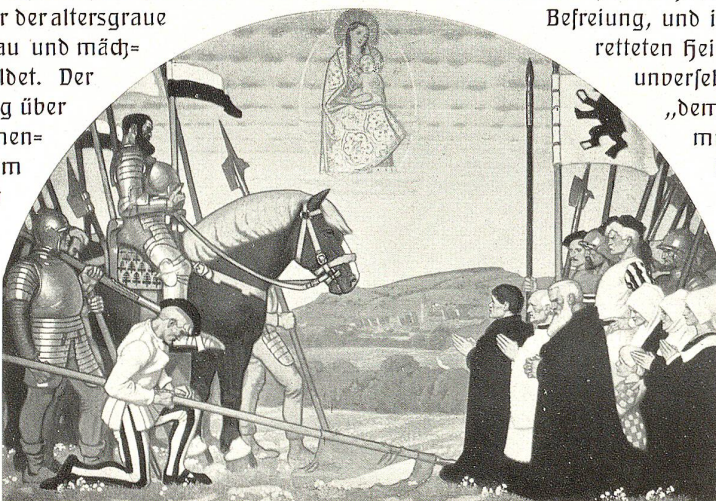


Thurau-Ebene mit Blick auf den Nieselberg.
Nach dem Vorbild von Karl Peterli.

Vom gleichen Karl Peterli stammt auch das keck und farbenfroh hingesezte Trachtenbild dreier Wilerinnen am altbekanntesten Wirtshaus zur „Rose“. In Radhaube und festlichem Anzug stellt es die Blumenträgerin, in schlichterer Werktagstracht die beiden Sitzenden dar, die emsig sich mühen, die duftenden Rosen im stillen Hinweis auf des Hauses sinnvollen Namen zum festlichen Kranze zu winden. Wir Wiler sind den Besitzern dieses Gasthofes zu Dank verpflichtet, daß sie dessen fensterloser Wandfläche an verkehrsreicher Straße dies liebliche und heimat-treue Bild sicherten und damit dem jungen Künstler willkommenen Gelegenheit boten, seine Kraft an solchem Werk zu messen. Damit ist auch der Unterstadt, ähnlich wie vor Jahren der südlichen Front des imposanten „Hofes“, durch beider Besitzer Kunstverständnis und Opferbereitschaft je ein Bildwerk geschenkt worden, dran sich der Einheimische wie der Fremde freut, wenn ihn der Weg hier oder dort vorüberführt und zu stillem Genießen einladet.

Die sechste Gabe des Zürcher Professors E. Stiefel stammt aus der Sammlung: „Schweizer Städtebilder“ des rührigen Verlags Wolfensberger in Zürich. Sie bildet als Nr. 8 dieser Bildgaben wohl eine der eigenartigsten und besten derselben.

Auch Stiefel ist ein Malerpoet. Man spürt es aus dem farbig so reizvollen Blatte förmlich heraus, mit welcher Liebe der Künstler diese altersgraue, trüßig zusammengeschlossene Front der schmalen Bürgerhäuser hoch über malerischer Baumreihe im Grund hingesezt hat mit dem kleinen Weiherpiegel davor und den paar aus allem Zusammenhang geratenen Kleinbauten zu Füßen der wehrhaften Häuserburg. Dreuendes Gewölk ballt sich über der klar gegliederten Dächerreihe zusammen, deren obersten Abschluß wieder der altersgraue „Hof“ mit dem kloßigen Vorbau und mächtigem, ruhigem Dachstuhl bildet. Der Maler stand gerade weit genug über dem blau umfriedeten Blumen-gärtchen im Vordergrund, um hoch über der Dächer Flucht unsern alten Freund, den grün behelmten St. Niklausturm und, dicht an den Hof gedrückt, den starken Haus-turm des ehemaligen Baronenhauses zu gewahren. Um den poetischen Reiz des Bildes zu erhöhen, führt uns sein Maler, ganz im Gegensatz zur bessern Wirklichkeit, ein reizvoll krummliniges



Dotiobild aus der Liebfrauenkapelle zu St. Peter. Von Fritz Kunz.

Sträßchen zwischen kurzweiliger Baumallee zum altersgrauen Städtchen hinan. Als unser Malerpoet vor Jahren sein lieblich Bild zum ersten Mal präsentierte, mag er von manchem Gesicht eine unerwartete Enttäuschung gelesen haben. Nein, so hatte man sich im ersten Treff die Darstellung unseres farbenfrohen, verkehrsreichen Wils nicht vorgestellt. Und die offensichtliche Ablehnung ward erst behoben, als die Anschrift in „Das alte Wil

von Norden“ umgestellt und so des Malers feine Auffassung sich als annehmbar auch für neuzeitlich eingestellte Leute rechtfertigte. So konnte und wollte man sich des lieben Bildes freuen und ihm bereitwillig einen Ehrenplatz in der guten Stube einräumen.

Im siebenten Bilde führt uns Karl Peterli in die landschaftlich so reizvolle Umgebung Wils, um uns an einer Stichprobe aus reicher Wahl zu beweisen, wie gut und überraschend sich bei uns vergnügliche Spaziergänge lohnen. Wer würde es ahnen, in nächster Nähe unseres hügelstädtchens eine tiefgelegene Ebene von solchem Ausmaß und solch besonderem Reize zu finden, wie die alte Thurau sie bietet. Der gemächlich zur Thur hinziehende Bach, mit Erlen und Eschen reich umfriedet, bringt wie die einsame Güterstraße Gliederung und Rhythmus in die Landschaft, bis sich die Ebene am Fuße des bewaldeten Nieselberges mit seiner ruhigen Kammlinie verliert. Wie lange lag früher dies seltsame Landschaftsbild wenig gewertet vor unser aller Blicken.

Und zu guter Letzt führt uns in der achten Bildgabe der Maler Fritz Kunz, Zug, zu einem seiner besten Werke, einem lieben Dotiobilde in der Liebfrauenkapelle zu St. Peter. Die Szene stellt ein feierlich Gelöbniß dar, das unsere frommen Altvordern nach einem siegreich zurückgeschlagenen Ueberfall im alten Zürichkriege ablegten, im Jahre, „da man zalt von der geburt Kristi 1445“. Eben sind die wehrhaften Wilerböcke mit ihrem Hauptmann hoch zu Rosß von der Verfolgung des Feindes zurückgekehrt und treffen hier in freiem Felde unermutet mit der zurückgebliebenen Besatzung des Städtchens, mit „unserm leutpriester und sinen Kaplönen“ und mit den Frauen zusammen.

Und unter freiem Himmel, dem Zeugen ihrer Not und Befreiung, und im Angesichte der glücklich gerehteten Heimat, deren Türme und Giebel unverfehrt herübergrüßen, geloben sie „dem gütigen Gott, der küniglichen mutter und magt Maria, dem hailigen husvater Sant Gallen und allen andern hailigen, so hie zu Wil patroni und huss-herrn sind, alle jar uff den vorgeschriebenen Donstag in der pfingstwuchen ze tundt ainen demütigen, andächtigen krüßgang und vil anderer guoten sachen.“ Und dies Gelöbniß ewiger Dankbarkeit wird heute noch jeden Pfingstnachheiligtag treulich gehalten.

Buchdruckerei Zollikofer & Cie. • St. Gallen

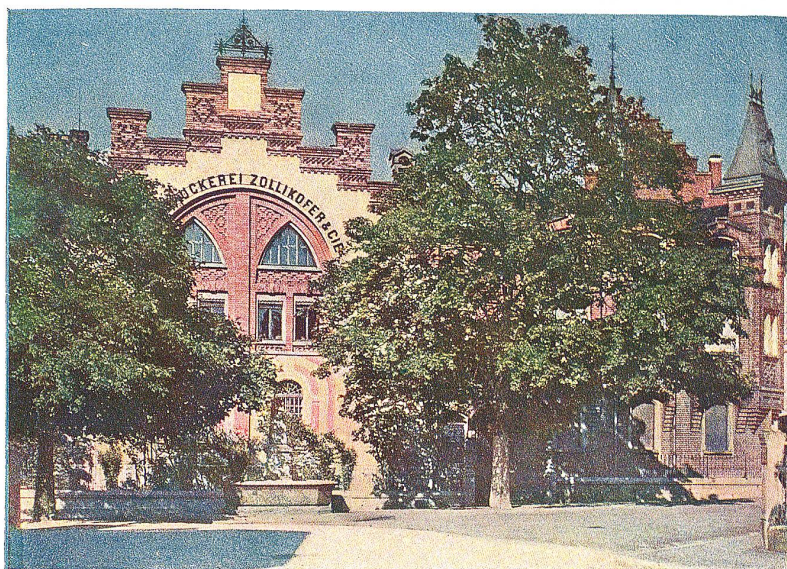
Gegründet anno 1789

Buchdruckerei für Handel und Gewerbe

Geschäftsformulare, Jahresberichte etc.

Familien- und Vereins-Drucksachen

Spezialität: Wertpapiere (Aktien, Obligationen, Wechsel) im Sicherheitsverfahren



Altes Geschäftsgebäude

Illustrations- und Farbendrucke

in künstlerischer Ausführung

Spezialität: Illustrierte Prospekte und Kataloge, Reklame-Kalender, Festschriften

Hotelprospekte, Reiseführer etc.

Hors concours: Mitglied des Preisgerichtes:

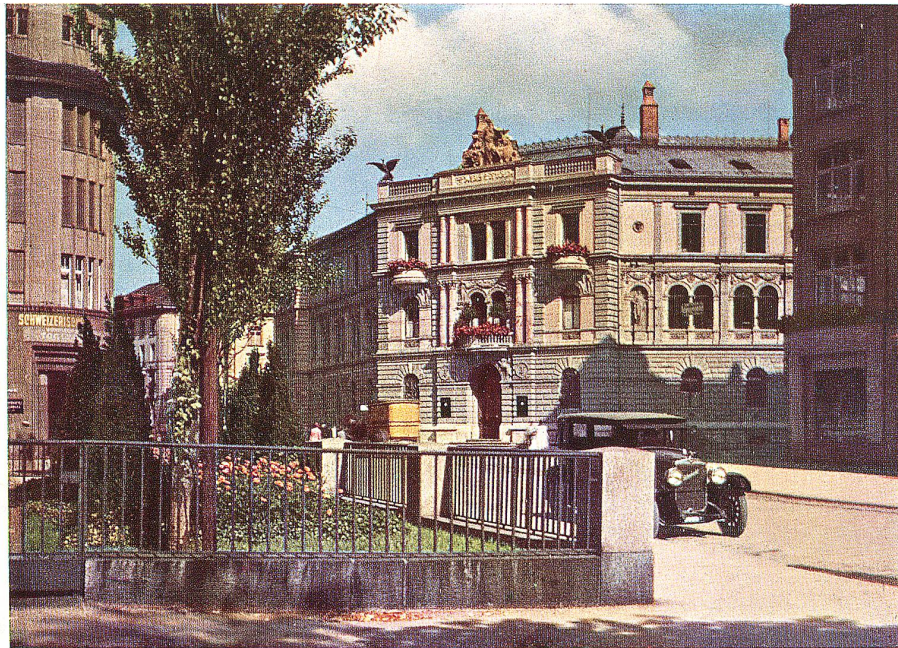
Exposition Nationale Suisse Genève 1896
Schweizerische Landesausstellung Bern 1914
Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914

Druck und Verlag des St. Galler Tagblattes

Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft
HELVETIA

in St. Gallen

Kontinentale und überseeische Transport-Versicherungen



HELVETIA

Schweizerische Feuerversicherungs-Gesellschaft

in St. Gallen

Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Betriebs- und Mietverlust-
sowie Wasserleitungsschaden-Versicherung



* Kalender für das Jahr 1932 *



Juli		August		September	
F	1 Theobald	III	1 Bundesf.	D	1 Verena
S	2 M. Heimf.	D	2 Gustav ☽	F	2 Degenhard
S	3 Kornel. ☽	III	3 Jos., Aug.	S	3 Theobos
III	4 Ulrich	D	4 Dominik	S	4 Esth., Rof.
D	5 Balthasar	F	5 Oswald	III	5 Herkules
III	6 Esajas	S	6 Sixt., Alice	D	6 Magnus
D	7 Joachim	S	7 Heinrich	III	7 Regina ☽
F	8 Kilian	III	8 Ziriak	D	8 Mar. Geb.
S	9 Sirill	D	9 Roman ☽	F	9 Egidi, Lilly
S	10 Sch'engelf.	III	10 Laurenz	S	10 Sergi
III	11 Rahel ☽	D	11 Gottlieb	S	11 Regula
D	12 Nathan	F	12 Klara	III	12 Tobias
III	13 Heinrich	S	13 Hippolit	D	13 Hector
D	14 Bonavent.	S	14 Samuel	III	14 † Erhöht. ☽
F	15 Margar.	III	15 M. Heimf.	D	15 Fortunat
S	16 Berta	D	16 Rochus ☽	F	16 Joel
S	17 Skap.-F. ☽	III	17 Karlmann	S	17 Lambert
III	18 Hartmann	D	18 Reinald	S	18 Bettag
D	19 Rosina	F	19 Sebald	III	19 Januar
III	20 Elias	S	20 Bernhard	D	20 Innozenz
D	21 Arbogast	S	21 Irmgard	III	21 Mith., Frnf.
F	22 Mar. Magd.	III	22 Alfons!	D	22 Mauriz
S	23 Elisabeth	D	23 Zachäus	F	23 Thekla ☽
S	24 Christina	III	24 Barthol. ☽	S	24 Lib., Robert
III	25 Jakob ☽	D	25 Ludwig	S	25 Kleophas
D	26 Anna	F	26 Severin	III	26 Ziprian
III	27 Magdalena	S	27 Gebhard	D	27 Kosmus
D	28 Pantaleon	S	28 Augustin	III	28 Wenzeslaus
F	29 Beatrix	III	29 Joh. Enth.	D	29 Michael
S	30 Jakobea	D	30 Adolf	F	30 Hieron. ☽
S	31 Gertr., Erna	III	31 Rebekka ☽		
Oktober		November		Dezember	
S	1 Remigi	D	1 All. heilig.	D	1 Otwin
S	2 Rosenkrz.=F.	III	2 All. Seelen	F	2 Xaver
III	3 Leonz	D	3 Theophil	S	3 Luzius
D	4 Franz	F	4 Siegmund	S	4 Barbara ☽
III	5 Plazid	S	5 Emerich ☽	III	5 Abigail
D	6 Angela ☽	S	6 Reform.=F.	D	6 Nikolaus
F	7 Judith	III	7 Florenz	III	7 Enoch, Agn.
S	8 Pelagius	D	8 Klaudi	D	8 Mariä Epf.
S	9 Dionis	III	9 Theodor	F	9 Willibald
III	10 Gideon	D	10 Luifa	S	10 Walter
D	11 Burkhard	F	11 Martin	S	11 Waldemar
III	12 Gerold	S	12 Emil	III	12 Ottilia
D	13 Kolman	S	13 Wibrat ☽	D	13 Luzia ☽
F	14 Hedwig ☽	III	14 Friedrich	III	14 Fronf., Nik.
S	15 Theresia	D	15 Alb., Leop.	D	15 Abraham
S	16 Gallus	III	16 Otmar	F	16 Adelheid
III	17 Justus	D	17 Bertold	S	17 Notker
D	18 Lukas	F	18 Eugen	S	18 Wunibald
III	19 Ferdinand	S	19 Elisabeth	III	19 Nemesi
D	20 Wendelin	S	20 Kolumban	D	20 Achilles ☽
F	21 Ursula	III	21 Mar. Opf. ☽	III	21 Thomas
S	22 Korbula ☽	D	22 Cäcilia	D	22 Florin
S	23 Maximus	III	23 Klemens	F	23 Dagobert
III	24 Salome	D	24 Salefi	S	24 Adela
D	25 Krispin	F	25 Katharina	S	25 Christtag
III	26 Am., Alina	S	26 Konrad	III	26 Stephan
D	27 Sabina	S	27 Adv., Jerem.	D	27 Johs. Ev. ☽
F	28 Sim. Judä	III	28 Gerold ☽	III	28 Kindleintag
S	29 Parzissus ☽	D	29 Agrikola	D	29 Jonathan
S	30 Alois	III	30 Andreas	F	30 David
III	31 Wolfgang			S	31 Silvester